

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 A. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Feibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder
deren Raum 10 A.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 50.

Hirschberg, Donnerstag den 1. März.

1883.

Für den Monat März beträgt der Abonnementspreis auf die „Post aus dem Riesengebirge“ 25 Pf. und nehmen sämtliche Kaiserl. Post-Anstalten, die bekannten Commanditen, sowie die unterzeichnete Expedition Bestellungen entgegen.

Die Exped. der „Post a. d. Riesengebirge.“

Herr Hosprediger Stöcker über Professor Wagner.

M. H.! Ich muß sagen, ich verstehe Sie gar nicht, wenn Sie von uns fordern, die Fraction als solche solle Rechenschaft geben für Alles, was das einzelne Mitglied sagt. M. H., bei uns besteht gar nicht diese Tyrannie und Claverei, wie bei Ihnen, daß, wenn Einer von Ihnen ein wenig anderer Meinung ist, dies gleich zu einem Conflict führt und die Partei beinahe auseinanderreibt. Wir sind viel liberaler, wir können viel mehr Verschiedenheiten des Geistes, der Auffassung vertragen, als Sie. M. H., widerlegen Sie doch den Abg. Wagner sachlich. Sie sprechen von unserer Partei, aber um die **Nothwendigkeiten** der socialen Dinge kümmern Sie sich nicht. Der Unterschied zwischen Herrn Abg. Wagner und den Anschauungen vielleicht einiger Conservativer hat lange die Tragweite nicht, als das, was Sie von einander trennt. Wenn die Liberalen der kaiserlichen Votschaft zwar rechte Zielpunkte zugewiesen, aber gemeint haben, sie enthalte die Mittel nicht, um zu dem Ziel zu gelangen, so begreife ich in der That nicht, wie Jemand, der die Votschaft wirklich gelesen hat, dies behaupten kann. M. H., indem die kaiserliche Votschaft zur Sicherung der Arbeiter-Existenz das Ganze aufbauen will auf **corporativen** Genossenschaften als den Fundamenten eines

christlichen Volkslebens, hat die kaiserliche Votschaft eben so sehr die Mittel zur Vollendung dieser Gedanken klar gelegt, nicht wie es ein Parlamentarier thut, sondern wie es einer kaiserlichen Votschaft, die in monumentalen Sähen und Buchstaben schreibt, durchaus angemessen ist. Wir wissen, daß wir die sociale Reform nur mit der Gesamtheit der deutschen Nation machen können. Aber es liegt in der Geschichte der preußischen Könige, daß das Wort: Stets auf der Wacht! auch in der Socialpolitik von ihnen ganz besonders geübt wird. Wir haben an dieser Stelle gehört: das Christenthum habe keine erziehende Kraft! Und dann wollen Sie thun, als ob Ihre gesammte Partei dem Christenthum den Respect erweise, den wir bei Ihnen immer vermißt haben. Es ist dem Abg. Dr. Wagner gegenüber bemängelt, daß er gesagt habe, man solle den Reichen nehmen, was man den Armen giebt. Der Abg. Wagner hat aber ausdrücklich hinzugefügt, daß **wir bereit** seien, ein **freiwilliges** Opfer in der Richtung zu bringen. Und das ist gewiß, wenn die sociale Frage sich dahin zuspitzt, daß es den bedrängten Klassen besser gehen soll, so wird jeder Nationalöconom sich sagen müssen, das kann nur so geschehen, daß die besitzenden, glücklicheren Klassen etwas von dem opfern, was sie haben; ich wenigstens sehe keine andere Möglichkeit, um dem kleinen Manne das Leben besser zu gestalten. Wenn aber gesagt ist, daß das eine Gewaltthat des Staates sei — ich habe das nicht daraus gehört. Was der Abg. Dr. Wagner will, ist nur das: er will durch eine gesunde Steuerpolitik zu verhindern suchen, daß nicht der Reichtum der Einzelnen in's Unermeßliche anwache, sich unermeßlich anhäufe und dadurch die sociale Gefahr verschärft wird, an deren Beseitigung wir arbeiten und deren Beseitigung für uns in Deutschland das große

Problem ist für die Gegenwart und die nächste Zukunft. Daß aber die Anhäufung des Reichthums eine Gefahr ist, wird Niemand, der die Dinge kennt, leugnen. Die antisemitische Bewegung, die von dem Abg. Hanel unchristlich genannt ist, hat nicht zum geringsten Theil ihren Grund darin, daß auf Seiten der **Semiten** die Ansammlung des Reichthums als **Geschäft** betrieben wird, und oft nicht mit den besten Mitteln, oft auch nicht mit der besten Verwendung. M. H., wenn dieser **jüdische Reichthum** es unternommen hat, die **Presse** unserer deutschen Nation sich zum großen Theil zu eignen zu machen, um damit das christliche Volksleben zu **untergraben**, so ist das der Grund unseres Kampfes. Sie aber, wenn Sie vom „Eintreten für nationale Ziele“ reden und diese **schlechte, jüdische Presse**, die schlechten, jüdischen Manipulationen, wie sie uns oft entgegentreten, nicht bekämpfen, so behaupte ich, daß Ihre Thaten mit Ihren Worten in unlösbarem Widerspruch stehen.

Der Abg. Hanel hat dann gemeint, die katholische Geistlichkeit zeichne sich in dieser Frage vortheilhaft aus. Ich glaube, er kennt in dieser Hinsicht die Literatur der antisemitischen Bewegung nicht genau, sonst würde er wissen, daß eins der schönsten Bücher über die Quelle der jüdischen Mißstände von dem Bischof Martin in Baberborn herrührt und ein noch schärferes von dem Professor Köhling in Prag. Er würde auch wissen, daß der Ghetto in Rom noch lange bestanden hat, nachdem die Juden bei uns schon längst im Thiergarten-Viertel wohnten. M. H., Sie wollen in Anspruch nehmen, den Sinn für genossenschaftliche Bewegung belebt und geweckt zu haben. Das können Sie doch nur Jemandem sagen, der das Jahr 1869 vollkommen ver-schlafen hat. Damals haben Sie die nützlichsten Genossenschaften, die Innungen, in ihrem letzten Rest zertrümmert. (Zuruf links: Alle Conservativen haben

Am Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

[Fortsetzung.]

In dieser trüben Zeit, als Elisabeth unermüdet wachend am Krankenbette saß, kam eines Tages Otto's Brief. Die junge Frau schlüpfte, um zu lesen, in ihr eigenes Zimmer, sie zitterte so sehr, daß es ihr erst nach Minuten gelang, den inhaltschweren Brief zu öffnen. Nur eine Seite, während sie auf eine lange, eingehende Mittheilung gehofft hatte! War das ein schlimmes Vorzeichen?

Ihr Kopf brannte, sie überslog die wenigen Zeilen. „Etwas in drei Tagen nach dem Eintreffen dieses Briefes komme ich selbst, liebe Elisabeth,“ schrieb Otto. „Mein lieber, treuer Ulrich hatte bei der hiesigen Gesandtschaft und den höheren Behörden so vorgearbeitet, daß Gerstenberg ohne Schwierigkeiten verhaftet und seine sämtlichen Papiere mit Beschlagnahme belegt werden konnten. Zwei Polizisten bringen ihn sicher nach Deutschland, während ich Vorsichts halber in ihrer Begleitung reise. Das geht langsamer, aber ich habe dafür den Verbrecher, an dessen Entlarvung für mich Alles hängt, immer im Auge, — wir kommen, wie gesagt, baldigst. Die Ehre des Namens, den auch Du trägst, wird wieder hergestellt werden, darauf baue ich fest, — mehr als nur Das von der nächsten Zukunft zu erwarten, wage ich freilich nicht. Obwohl Du in allen Deinen Voraussetzungen irrst, so klang Dein: „Ich kann nicht!“ dermaßen bestimmt, daß Dich meine Bitten nicht nochmals belästigen sollen. Es ist Paul, den Du liebst, ich habe

es immer gewußt, und wenn es mir aus dem Gedächtniß zu kommen schien, so war die Täuschung eine geflissentliche, — aber dergleichen wird nie wieder geschehen, im Gegentheil, sobald Gerstenberg überführt ist, gehe ich ganz aus Europa fort und gebe Dir Gelegenheit, unsere Ehe trennen zu lassen. Wenn ich komme, dann ist also die Stätte, an der eine kurze Zeit lang Dein liebes Gesichtchen meines Daseins Sonnenschein war, für immer verödet, Du bist zu Deinem Vater zurückgekehrt! — Ein trauriger, herzerkältender Gedanke, aber ich will ihn tragen, damit Du glücklich werdest. Meine Grüße, meine innigsten Wünsche für Dein Wohlergehen, Deinen Frieden begleiten Dich in alle Zukunft. Möchtest Du das Glück des Lebens finden und Dir erhalten. Otto Zurheiden.“

Die Hand mit dem Briefe sank in den Schooß, Elisabeth schloß unwillkürlich die Augen. Er gab sie auf, er erwartete nicht, sie in seinem Hause wiederzusehen.

Im Moment schien jeder klare Gedanke unmöglich, nur der Schmerz behauptete sein Recht. Das Glück des Lebens! — wie leichtsinnig Otto die Worte sprach. „Glück!“ — es klang, als wolle er spotten.

Tagelang, wochenlang hatte sie an nichts, als nur an diesen Brief gedacht — und nun er kam, brachte sein Inhalt den Tod.

Sie saß während dieser Nacht vor dem Bette der Kranken und schloß den Kopf in die Hand, ohne Müdigkeit oder Erschöpfung zu empfinden. Es war wie ein Abschluß mit der ganzen Vergangenheit, mit dem Leben selbst, — was ferner noch folgen würde, das hatte keine

Bedeutung mehr, es kam über ein gestorbene, empfindungsloses Herz.

Adele schlief ruhiger, als je zuvor und am anderen Morgen war sie fieberfrei, aber sehr matt. Von dem, was sich während ihrer Krankheit zugetragen, durfte sie — nach dem Ausspruch des Arztes — noch keine Kunde erlangen; die höchste Schonung war geboten, jede Aufregung konnte gerade jetzt das Schlimmste herbeiführen.

Und so saß denn Elisabeth am Bette, ohne auch nur auf Minuten das Krankenzimmer verlassen zu dürfen. Adele weinte fast fortwährend, jetzt, nun sie wieder ganz klar dachte, kam über die Vorgänge jenes Abends kein Wort mehr über ihre Lippen, nur einmal fragte sie: „Ist Olfers hier gewesen?“ und als Elisabeth verneinte, da schien sie sich leichter zu fühlen.

„Otto wird mir ja den Platz in seinem Hause nicht mißgönnen, Elli! — und wenn ich ganz genesen bin, dann —“

„Elli, der Tod ist ein seltsamer Lehrmeister. In seiner Nähe beurtheilt man die Dinge anders, man lernt und sträubt sich nicht mehr gegen die Erkenntniß der Wahrheit. Ich bin vielleicht ein schlechtes Geschöpf gewesen, aber jetzt soll es anders werden. Verlasse mich nicht, süße Elli, Deine Stimme, Deine Augen sind mein Trost, ich verliere allen Halt, sobald ich Dich nicht mehr sehe!“

Sollte unter diesen Verhältnissen die junge Frau sagen: „Ich will fort für immer, ich kann nicht hier bleiben, kann dem Manne, dessen Namen ich trage, nie wieder begegnen“?

Adele würde fragen, würde Alles wissen wollen

dafür gestimmt!) Ich muß wiederum sagen, daß Sie nicht genau Bescheid wissen. Damals war es ein conservativer Abgeordneter (Hruschka: wer denn?) — es war der Geheimrath Wagener — der damals wie ein politischer Prophet dagestanden, ganz genau und buchstäblich die unheilvolle Entwicklung der Socialdemokratie vorausgesagt hat. Lesen Sie das nach und Sie werden sich überzeugen, daß auf unserer Seite allerdings Manche für die Aufhebung der Innungen gestimmt haben, daß aber hier so scharf, wie von Niemandem anders, das Unheil dieser Maßregel klargelegt ist. Nein, m. H., Sie können nicht sagen, daß Sie das genossenschaftliche Leben wieder geweckt haben. Eine Seite desselben, die Schulze-Delitzsch'se Bewegung, erkenne ich rückhaltlos an. Aber gerade diejenige Seite der Bewegung, welche die Arbeiterfrage zu lösen unternimmt, ist doch in einem völligen Fiasco untergegangen. Niemand von Ihnen wird behaupten, daß die Gewerbe-Vereine hier in Deutschland auch nur einen ordentlichen Baustein zu dem Bau einer gesunden, socialen Gegenwart und Zukunft beigetragen haben. Sie sprechen von einer gefährlichen Figur, die der Herr Professor Wagner sein soll; — vielleicht für Sie — aber für das Land nicht; für das Land ist seine Art Veredlung, seine Art, hier aufzutreten, ungemein heilsam. M. H., seien Sie doch offen! Wenn Sie von Unklarheit sprechen, von gährender Kraft, von Verschommenheit, — der Mann ist Ihnen nur zu klar! Sie fürchten die gährende Kraft in den Reden, die sie auf das Volk bereits ausgeübt haben, auch bereits in ihren eigenen Reihen; das wird der Grund sein, warum Sie ihn so bitter befämpfen. Ich danke es dem Abgeordneten Wagner von Herzen, daß er das Staatsbewußtsein, wie er es in sich trägt, in den Herzen der Jugend belebt. Ich weiß es wohl, es giebt ein falsches Bewußtsein, das Staats-Omnipotenz heißt; aber aus der genauen Freundschaft mit dem Abg. Wagner kann ich Sie versichern, daß er sich die Wirksamkeit des Staates nicht denken kann ohne die Mitwirkung des Christenthums, dessen Bedeutung für die sociale Frage er schon bei der Vereinigung der evangelischen Männer Deutschlands im Jahre 1871, als Viele an die Schwierigkeit der Frage noch gar nicht dachten, so überzeugend, so begeisternd betont hat. Was wir wollen, ist, daß Staat und Kirche sich in innige Befreundung zu einander setzen, nicht in dem alten Sinn, als ob die beiden Mächte sich gegenseitig ihren Besitzstand garantiren, der Staat etwa dadurch, daß er zwangsweise die Kinder zur Taufe treibt und die Eheleute an den Altar, nein, meine Herren, wir wollen die christliche Staatsidee in dieser Weise regenerirt sehen, daß wir meinen, die christliche Idee der Wahrheit und Gerechtigkeit, der Liebe, müsse unser ganzes Staatswesen, das öffentliche Leben durchdringen, damit bei dem Reichen die Opferfreudigkeit, bei dem Armen die Genügsamkeit wieder lebendig geweckt wird. (Bravo! rechts.) M. H., das kann ich Ihnen als einer von denen, die, obwohl nicht Professor, mitten in dem Geiste der akademischen Jugend stehen, sagen, daß, wenn die Saite des Staatsbewußtseins politisch angerührt wird, diese Jünglinge jubeln, daß, wenn wir von den so-

cialen Nöthen und deren Abhilfe sprechen, sie jauchzen, daß aber, wenn wir von den Tiefen der christlichen Weltanschauung reden, ihre Seele hoch geht und wir es der deutschen Jugend anmerken: es ist etwas in ihnen, was sich von dieser elenden Staatsidee von früher, die das Christenthum mit Füßen trat und Alles gehen ließ, abwendet, um einer neuen Epoche in dem Leben der Nation Raum zu schaffen. (Lebhafte Bravo rechts.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Febr. Se. K. und K. Hoheit dem Kronprinzen überreichte der Prinz von Wales gestern im Namen der Königin von Großbritannien und Irland die Insignien des Großkreuzes des Bath-Ordens. — Vormittags 10¹/₄ Uhr nahm der Kronprinz militärische Meldungen entgegen. — Der Kronprinz war im Laufe des gestrigen Tages bei der Ankunft der hier eintreffenden fürstlichen Gäste stets mit dem Prinzen Wilhelm auf den betreffenden Bahnhöfen anwesend. Auch heut begab sich der Kronprinz bei der Ankunft der fremden Fürstlichkeiten zur Empfangsbegrüßung auf den Bahnhof.

Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm empfingen gestern Mittag eine Deputation, welche das Hochzeitsgeschenk der Provinz Schleswig-Holstein überreichte. Dasselbe, ein Schaustück von Gold und Silber, besteht aus einer Bowle auf ovaler Schüssel. Auf der reich ornamentirten Schüssel von ungefähr einem Meter Durchmesser wird das schön geschmückte Gefäß von Tritonen und Nereiden getragen.

Von der Reise des Prinzen Friedrich Carl erzählt Drugsch-Pascha folgenden interessanten Zug: Der Prinz besichtigte noch das Schloß Miramare, in welcher der unglückliche Kaiser Maximilian von Mexiko längere Zeit gewohnt hatte. Vor dem Bilde des Kaisers blieb er lange stehen, wobei ein wehmüthiger Zug über sein Antlitz flog; den Lippen entrang sich dabei ein feierliches und herrliches Wort: „Ich habe Dich an Bazaine gerächt!“

Der Prinz von Wales begrüßte gestern Nachmittag die Mitglieder der königlichen Familie und die fremden Fürstlichkeiten und stattete dann dem Fürsten Bismarck und sämmtlichen Staatsministern, den Votenschaftern, dem Grafen Moltke und anderen Personen von Distinction seinen Besuch ab. Heute Nachmittag begrüßte er den Erzherzog Rudolf von Oesterreich und nach 3 Uhr das sächsische Königs-paar im Schlosse.

Zu Ehren des heutigen Hochzeitstages des Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Auguste Victoria von Preußen hatten heute zahlreiche öffentliche und Privatgebäude Flaggen-schmuck angelegt.

Der gestern Abend gegebenen Generalprobe zu dem großen Costüm-fest im Weißen Saale des königl. Schloßes wohnten der Kaiser, die Kaiserin, der Prinz von Wales, Großherzog und Großherzogin von Baden, Großherzog und Großherzogin von Mecklenburg und fast alle übrigen fürstlichen Gäste, sowie ein großer Theil der Diplomatie und Hofgesellschaft bei. Die Kaiserin hatte

in einer Seitenloge Platz genommen und folgte dem überaus glänzenden Schauspiel mit dem regsten Interesse bis zum Schluß, wo noch einmal sämmtliche Teilnehmer ihren Einzug in den Saal hielten und dort dem Kaiser gegenüber ihre Aufstellung derartig nahmen, daß sie den Wagen der Königin der Minne (Prinzess Wilhelm) von allen Seiten umgaben, worauf die Königin den Wagen verließ, um einen prächtigen Blumenstrauß zu überreichen, den der Kaiser mit dankbarem Lächeln in Empfang nahm.

Ueber eine dem Fürsten Reichskanzler seitens des Prinzen von Wales erwiesene Aufmerksamkeit wird uns Folgendes mitgetheilt: Bald nach der am Sonntag Abend erfolgten Ankunft des Prinzen in Berlin erschien ein Adjutant Sr. Königlichen Hoheit, der Oberst Arthur Ellis, im Palais des Reichskanzlers, um der Frau Fürstin von Bismarck die Mittheilung zu überbringen, daß Graf Herbert Bismarck bei der Abreise des Prinzen von London auf dem Bahnhofe zugegen gewesen sei und sich im besten Wohlsein befinde.

Liberaler Blätter wiederholen die Nachricht, daß vor 14 Tagen Fürst Bismarck eine längere Unterredung mit Herrn von Bennigsen gehabt habe.

Die preußische Regierung wird die Institution des Volkswirtschaftsraths aufrecht erhalten, auch wenn die 16000 Mk. Diäten und Reise-gelder in der dritten Lesung wieder abgelehnt werden. Die Regierung wird sich dann an die Opferwilligkeit und den Patriotismus der Mitglieder wenden.

Frankreich.

Präsident Grevy scheint über seine glückliche Großvater-schaft und über das Zustandekommen unseres neuen Ministeriums sehr erfreut zu sein. Die zahlreichen Glückwünsche, welche ihm auf dem vorgestrigen großen Ballfest im Palais-Elysee aus Veranlassung beider Ereignisse seitens seiner Gäste zu Theil wurden, schien er wenigstens ganz besonders vergnügt entgegenzunehmen. Trotz der Abwesenheit der Dame des Hauses, die an der Seite ihrer Tochter, Frau Wilson, weilte und nur einen Augenblick erschienen war, um bei dem Empfang der Ehrengäste zugegen zu sein, wurde bis in den hellen Tag hinein getanzt. Jedenfalls warfen keinerlei Besorgnisse ihre Schatten in die festlich geschmückten Räume.

Türkei.

Die drei preußischen Officiere, welche neben dem Obersten Köhler als Instructions-Officiere nach der Türkei beurlaubt sind und dort gleich zu Obersten ernannt wurden, sind von dem Sultan jetzt zu Brigadegenerälen befördert worden, womit der Paschatitel verbunden ist. Am Tage nach der Auszeichnung wurden die Officiere zur Marschallstafel in das Palais des Sultans geladen und nahmen später mit dem Sultan allein den Kaffee im Garten ein, wo sich der Sultan 2¹/₂ Stunde mit den Officiern über militärische Fragen unterhielt. Mit der Beförderung hat der Sultan den preußischen Officiern auf's neue einen Beweis seiner Zufriedenheit und seines Wohlwollens gegeben und berath gleichzeitig seit Interesse für die Lösung der den Officiern überwiesenen Aufgabe an den Tag gelegt.

und von Dingen sprechen, die trostlos waren, als selbst der Tod, sie würde weinen und bitten.

Beimal beschloß Elisabeth, ihr zu schreiben und heimlich abzureisen, aber eben so oft hielt ein Blick auf das schmaler gewordene, marmorweiße Gesicht ihrer Schwägerin sie von diesem Vorhaben auch wieder zurück.

Adele war ganz verlassen, sie hatte auf der weiten Welt keinen Freund, keinen Beschützer, kein Herz, das mit ihr fühlte und dem sie vertrauen durfte, — wer nahm sich der Unglücklichen an, wenn Elisabeth selbst auf und davonging?

„Ruhe!“ ermahnte der Arzt, „vollständige, körperliche und geistige Ruhe ist die vornehmste Bedingung. Erzählen Sie Ihrer Freundin nur Angenehmes, liebe Frau Zuerheiden, dann kommt die Genesung von selbst.“

Und Elisabeth blieb, trotzdem die qualvollste Unruhe an ihrer Seele zehrte. Oft, wenn sie in aller Stille Otto's Brief wieder ansah, wenn sie die Worte las: „Ich werde Dich also nicht mehr antreffen!“ — dann war es ihr wohl, als müsse sie flüchten, gleichviel wer sonst darunter leiden sollte, als brenne unter ihren Füßen der Boden dieses Hauses.

Was mußte Otto denken? — Welche Erörterungen standen ihr bevor?

Und mitten hinein in diesen peinvollen Zweifel, mitten hinein in das Chaos ihrer Empfindungen fiel die Stunde, wo Otto kam und wo sein Gesicht plötzlich aufleuchtete im Glück, in schrankenloser Freude, als er ihr so unerwartet gegenüberstand.

„Eli, — Eli, Du bist hier!“

Ihre Hände lagen in den seinigen, sie erglühte wie die purpurne Rose, aber ihre Blicke deuteten auf das offene Nebenzimmer, und flüsternd, hastig erzählte sie ihm, was geschehen war. „Adele ist immer noch sehr krank, Otto, sie befand sich mehrere Tage lang in höchster Lebensgefahr.“

Er nickte, es schien ihm im Augenblick an Worten zu fehlen. Erst nach längerer Pause sagte er: „Du bleibst meiner armen Schwester wegen, Eli, ich danke Dir dafür.“

Und wohl um das tête à tête abzukürzen, ging er leisen Schrittes zum Bette der Kranken und beugte sich liebevoll über das blasse, eingefallene Gesicht.

„Nun, meine kleine Adele,“ sagte er freundlich, „was muß ich hören? Du bist dem Tode nahe gewesen? Aber, Gottlob, jetzt ist die Gefahr beseitigt!“

Adele legte matt ihre Arme um seinen Hals. „Ach, Otto, welche Freude, Dich wiederzusehen! Eli hat mir das Leben gerettet, — sie ist ein Engel, Otto!“

Er küßte den Mund, welcher so zärtliche Worte sprach. „Gewiß,“ sagte er innig, „gewiß, Delchen, — es freut mich, daß ihr so gut mit einander steht. Armes Ding, wie blaß Du bist! Der Braune hat Dich also abgeworfen?“

Sie erzählte ihm den Hergang des Unglücksfalles, während Elisabeth im Wohnzimmer stand und gedankenlos aus dem Fenster sah. Der Klang dieses brüderlichen Rufes hatte sie mitten in's Herz getroffen, daß es klopfte und klopfte, als müsse sie ersticken. Adele durfte so ruhig die Arme um Otto's Hals legen, sie

sprach noch jetzt mit ihm, während er ihre Hände in den seinigen hielt, — sonderbar, daß es so weh that, diese harmlose Vertraulichkeit der Beiden, die wie Bruder und Schwester zusammen aufgewachsen waren, von Weitem mit anzusehen.

Und dann fiel ihr ein, daß es doch auffallen müsse, wenn sie selbst so stumm blieb, so theilnahmslos, als gelte Otto's Anwesenheit nicht auch ihr; sie ging im Krankenzimmer hin und her wie gewöhnlich, und dann, als Adele später aus Schwäche einschlief, sorgte sie für ein Abendessen, brachte die Pfeife und die Zeitungen herbei, als sei nie zwischen ihm und ihr ein trennendes Wort gesprochen, ja, sie fragte sogar abgewandten Blickes nach dem Stande der Wechselangelegenheit.

Statt aller Antwort legte Otto leicht die Hand auf ihre Schulter. „Eli, Du hast doch den Brief der Frau von Felsing an mich — sorgfältig aufgehoben?“

Sie wechselte die Farbe. „Ja, Otto. Hier ist er.“

„Ich danke Dir, Eli. Nöthigenfalls muß mir dies Schriftstück als Beweismittel dienen. Gerstenberg leugnet Alles; Frau von Felsing kommt also in die Lage, bündig zu beweisen, woher und von wem sie den Wechsel erlangen will, um ihn mir auszuhandigen. Seit ich von Dir erfuhr, daß sie damals in Frankfurt war, ist mir so manches verdächtig erschienen, — jetzt soll Klarheit in das Dunkel kommen.“

Elisabeth schüttelte den Kopf. „Otto, Du wolltest den Brief da — dem Gerichte überliefern? Das ist unmöglich!“

(Fortf. folgt.)

Nord-Amerika.

Die englische Regierung verlangt die Auslieferung des durch die Enthüllungen des Kronzeugen Carey in Dublin der Theilnahme an den Dubliner Morden verdächtigen Iränders Sheridan.

Provinzielles.

ee-Schweidnitz, 28. Febr. In der Sitzung vom Montage verhandelte das Schwurgericht. Die drei Angeklagten wurden freigesprochen. — Der „Verein junger Kaufleute“ wählte zum Vorsitzenden den Buchhalter Buchwald. — Zu den Seltenheiten gehört gewiß ein Gewitter im Februar, welches wir hier gestern mit ziemlicher Heftigkeit hatten.

ee-Saarau, 28. Febr. Schon längere Zeit wurden aus den Güterzügen, die zwischen Freiburg und Breslau coustren, verschiedene Sachen, insbesondere Weinwand, gestohlen, ohne daß man dem Thäter auf die Spur kommen konnte. Vor einigen Tagen entdeckte man den Dieb in der Person eines hiesigen Arbeiters, der seine Diebstähle schon seit August v. J. betreibt. Eine hiesige Händlersfrau (Jüdin) hat ihm die Waare abgenommen und alsdann an hiesige Beamte verkauft, denen sie jedesmal vorzureden gewußt hat, daß sie billige Posten eingekauft habe. Das hoch Freiburger Weinwand ist beispielsweise mit 15 Mk. gekauft worden.

Löwenberg, 27. Febr. Wie verlautet, findet in diesem Jahre das Regiments- und Brigade-Exercieren des Königs-Grenadier-Regiments und des 2. Posen'schen Infanterie-Regiments Nr. 19 bei Görlitz statt und schließen sich hieran die Manöver der beiden Regimenter gegen einander in dem Terrain zwischen Reichenbach und Görlitz, während die Manöver in der ganzen Division zwischen Raumburg a. Du. und Löwenberg abgehalten werden.

* Erdmannsdorf. [Niesengebirgsverein.] In dem Sectionsberichte, welchen Ihre Zeitung kürzlich brachte, sind einige Hauptanlagen des Vereins vollständig übergegangen worden, die der Sectionskasse 142,50 Mk. gekostet haben: das sind die bedeutenden Wegeverbesserungen im Bereiche der Section und die zwei eisernen Geländer auf dem Prudenberg.

Vocales.

Hirschberg, den 28. Februar.

* Im Abgeordnetenhaus sprach auch der Abgeordnete Weis. Er sagte u. A.:

Als Theologe, der zwar nicht dem Protestantentum angehört, ihm aber nahe steht, muß ich gegen die Behauptung protestieren, daß die Anhänger desselben die Gottheit Christi leugnen.

Wir können dem Herrn Vertreter Hirschbergs den guten Rath geben, die Verhandlungen der Protestantentum-Vereine gründlich durchzulesen, dann würde er als „Theologe“ erfahren, wie die ihm „nahestehenden“ Herren des Protestantentums über die Gottheit Christi denken. Unserer Gewohnheit gemäß, nichts Unbewiesenes zu behaupten, werden wir das oben Gesagte in den nächsten Tagen auch mit thatsächlichen Beweisen belegen.

— Wir lassen die Fortschrittspresse in ihrer Beziehung reden, was sie will; sie zu widerlegen hiesse mit einem Eimer ohne Boden schöpfen; aber unwiderstehlich humoristisches sei hier und da erwähnt. Da hat der Fortschritt z. B. etwas „läuten“ gehört vom wirtschaftlichen „Socialismus“ Wagner's, (welcher bekanntlich für die Stärkung der königlichen und staatlichen Macht eintritt).

Um den Socialismus Wagner's nun recht entsehrlich darzustellen, bringt jene Presse wahre Schauer-geschichten von „Nihilisten“, „Schwarzen Banden“ vor; sagt dann wörtlich folgenden blühenden Satz hinzu:

„Und in solchen Zeiten giebt es Verblendete, die sich conservativ nennen und den social-revolutionären Ideen eines Professor Wagner jubeln. Wenn man es nicht selbst erlebte, so würde man es nicht glauben.“ (Was der Mensch nicht alles selbst erleben muß.)

* Die „Biegnitzer Zeitung“ schreibt: „Wer die Stirn hat, die Kampfweise des „Boten“ eine schneidige zu nennen, trotzdem sein ganzer Einfluß notorisch nur durch Personen-Verfolgung entstanden ist, von dem hat man sich alles Möglichen zu versehen. Wenn die „Post a. d. R.“ sich je hätte dazu bestimmen lassen können, in einigen Artikeln mit gleicher Münze zu zahlen, hie und da einmal persönliches Gegengift zu geben, so lägen die Verhältnisse im Wahlkreise Hirschberg-Schönau gewaltig anders.“

Das muß sein; wir nehmen aber Abstand davon, den Teufel durch Beelzebub zu vertreiben und verlassen uns lieber auf das hoffentlich einst erwachende Rechtsgefühl unserer Mitbürger.

** [Conferenz.] Die gestrige Conferenz des Gewerbeausstellungs-Comit'es war nur mäßig besucht. Wie bereits bekannt, hatte Herr Bürgermeister Bassenge die Wahl als Ehrenvorsitzender abgelehnt, weshalb von Seiten des Comit'es beschlossen worden war, an den genannten Herrn eine von sämtlichen Comit'e-Mitgliedern unterzeichnete Petition abzusenden, in welcher derselbe nochmals ersucht werden sollte, den Ehrenvorsitz zu übernehmen. Es wurde deshalb der Wortführer dieser Petition gestern zum Vortrag gebracht, jedoch aus verschiedenen Gründen, die gestern zur Erörterung gelangten und deren Vollgiltigkeit die Versammlung anerkannte, von der Absendung derselben Abstand genommen. Das Comit'e sah sich nun veranlaßt, eine Neuwahl einzutreten zu lassen und wurde Herr Fabrikbesitzer Linke einstimmig zum Ehren-Vorsitzenden gewählt. Der gewählte Herr war anwesend und nahm die Wahl an. In der letzten Commissions-Sitzung war der Antrag auf Wahl eines engeren Comit'es von 12 Mitgliedern, welches nunmehr die Arbeiten zu übernehmen hat, eingegangen und angenommen worden. Von dem bisherigen sogenannten Arbeits-Comit'e waren bereits in den Ausschuss die Herren Spizensabrikant Meßner, Schirmfabrikant Zerbla, Klempnermeister Aschenborn, Tischlermeister und Bildhauer Kallinich, Sattlermeister Fischer und Buchhändler Heilig gewählt worden und wurde gestern der Ausschuss durch die Wahl der Herren Gewerbeschullehrer Matthias, Kunstgärtner Weinhold, Zimmermeister Zeiz, Kaufmann Lürer, Particulier Kaspar und Fabrikbesitzer Altmann sen. ergänzt. Dieser Ausschuss wählt sich aus seiner Mitte selbst einen Vorsitzenden für seine Sitzungen und wird sämtliche laufende Geschäfte erledigen. Nach einigen anderweitigen Mittheilungen wurde die Sitzung geschlossen.

* Von jetzt ab findet bei dem hiesigen Postamt an Sonntagen, sowie an gesetzlichen Feiertagen in der Zeit von 1 bis 4 Uhr Nachmittags eine Annahme und Beförderung von Telegrammen nicht mehr statt.

** [Gefunden.] Am heutigen Morgen wurden im Flee'schen Garten, an der Walterstraße, ein Tischschub und ein Hundemaulkorb gefunden. Die gefundenen Sachen scheinen von einem Diebstahl herzuführen und erst später in den Garten geworfen zu sein.

— [Vorkommnisse.] Die verschiedentlich vorkommenden Unglücksfälle, welche beim Fensterputzen durch Herabfallen von Personen stattfinden, haben ihren Grund ausschließlich in der unpraktischen Anordnung der Fenster, welche bedingt, daß beim Putzen der oberen Scheiben auf die Außenseite der Fenster werden muß. Auf sehr einfache Weise wird dieser Uebelstand durch das dem Glaser Thiem in Leipzig patentirte Sicherheits-Fenster beseitigt. Bei geöffneten, unteren Flügeln sind die oberen Fensterscheiben herablassbar, indem sich der Rahmen derselben in der S-förmigen Röhre, welche sich im Fenstergerüst befindet, auf sehr leichte Art niederschließen läßt. Das Putzen der Fenster wird, da es vom Fußboden des Zimmers aus geschieht, dadurch ganz wesentlich erleichtert und vollständig gefahrlos gemacht; Gardinen bleiben durchaus unbelästigt, auch ist das herabgelassene Fenster ein vollkommener Schutz für Kinder. Die ganze Construction ist in jeder Beziehung praktisch, überraschend einfach und durchaus nicht theurer, als die bisher gebräuchliche. Der General-Vertrieb, bezw. das Recht, allerorts Licenz an Innungen, Glaser, Rahmenmacher, Baufabriken u. abzugeben, liegt in den Händen des Herrn Hugo Burckhardt, Leipzig, Färberstraße 5.

Sitzung des Kgl. Schöffengerichts vom 28. Febr. 1883. Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Sommer; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Bassenge, unter Assistenz des ersten Staatsanwalts Herrn Vietzsch. Als Schöffen fungirten die Herren Steinschneider Fiebig aus Warmbrunn und Optikus Heinzel aus Hirschdorf.

Der bereits mehrfach vorbestrafte Arbeiter Feige von hier hatte im Januar d. J. sein Logis in einer Höhle auf dem Fischerberge aufgeschlagen, bis er am 28. Januar verhaftet wurde. Derselbe war gefählig, am Tage vorher auf dem Markt hieselbst verschiedene Gegenstände geringeren Werthes von einem Wagen gestohlen zu haben. Außerdem war in der Höhle ein Saß mit Sachen vorgefunden worden und gab Feige an, daß er denselben auf dem sogenannten Audienzberge gefunden habe, wo ihn eine Frauensperson hatte liegen lassen. Feige wurde wegen wiederholten Diebstahls zu 10 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Die Strafsache gegen den Restaurateur Carl August R. von hier, wegen Uebertretung der Gewerbeordnung, mußte wegen weiterer Vernehmung von Zeugen vertagt werden.

Am 16. December v. J. demolirte der Tagearbeiter Hoffmann in seiner auf dem Sande belegenen Wohnung mittelst einer Art Fensterkreuz, seine Stubenthür, sowie die seines Wirthes, hie und vom Ofen ein Stüd. Da der Angeklagte, obgleich angetrunken, in höchst roher Weise die Sachbeschädigung verübte, wurde auf eine Woche Gefängniß erkannt.

Der Ackerbesitzer Julius M. aus Kupferberg hatte im vorigen Herbst vom Pastor B. daselbst den Auftrag erhalten, das dem Letzteren gehörige Deputatholz abzuhauen. Dies geschah an einem Tage, wo auch M. eigenes Holz aus dem Forst abfuhr. Hierbei hat M. sechs bis acht Scheite von dem Pastor B.'schen Holze weggenommen und zu dem seinigen geladen. Der bisher unbescholtene M. wurde zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt, während

sein Sohn und die frühere Dienstmagd M., jetzt verehelichte Arbeiter M., von der Anklage der Beihilfe zum Diebstahl freigesprochen wurden.

Der Arbeiter Friedrich A. aus Warmbrunn war angeklagt, am 24. und 30. Januar d. J. in der H.'schen Villa geweiht zu haben, obgleich dies ihm schon früher vom Eigenthümer unterjagt worden war. Der Angeklagte war ferner angeschuldigt, am Abend des 30. Januar in der Nähe des Militär-Kirchhofes mit einem Terzerol scharf geschossen zu haben. Letzteres gesteht A. selbst zu, weil er wegen einer Liebesaffäre, welche die Hausfriedensbrüche in der H.'schen Villa zur Folge hatte, die das Leben nehmen wollte. Das Terzerol wurde ihm später abgenommen und wurde dabei gefunden, daß es weder mit Pulver noch Blei, sondern nur mit Papier geladen war. A. wurde wegen der Hausfriedensbrüche und der Uebertretung zu einer Gesamtstrafe von 3 Wochen Gefängniß und 3 Tagen Haft verurtheilt.

Im November v. J. kaufte der Arbeiter Carl K. einen Suppenlöffel im Werthe von 30 Pf. für 5 Pf. von einem anderen Arbeiter, welcher angab, den Löffel gefunden zu haben. Hierdurch machte sich K. einer Hehlerei schuldig und wurde derselbe zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

Der bereits wegen schweren Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Carl Hoppe aus Seiffersdorf bekam sonntäglich Mittagessen bei dem Bauergutsbesitzer Müdner daselbst. Dasselbe geschah auch am 1. Weihnachtstages, an welchem sich Abends Hoppe in das M.'sche Haus einschlich und 21 Mk., sowie eine Cylinderruhr zum Lohne für die gute Bewirthung entwendete. Seine Anwesenheit war nicht unbemerkt geblieben, er konnte daher nur das gestohlene Gut vor der Hausthür verbergen und ging dann, um den Verdacht von sich abzulenken, in die Wohnung. Da unterdessen der Diebstahl entdeckt worden war, wurde er sofort der Uebertretung bezichtigt und gestand dieselbe auch ein. Hoppe erhielt 5 Monat Gefängniß, auch wurde auf 1 Jahr Ehrverlust erkannt.

Bermischte Nachrichten.

Landwirthschaftliches.

Eine neue Methode, schnell das Keimvermögen von Samen festzustellen, hat, einer holländischen Zeitschrift zufolge, ein Herr Digern ausfindig gemacht. Wie bekannt, versahrt man bisher zur Feststellung der Keimkraft Samenproben derselben in Wasser von 24 bis 30 Grad Réaumur quellen und darnach keimen ließ; aus der erhaltenen Anzahl von Keimen konnte man alsbald das Keimvermögen procentisch berechnen. Dieses Verfahren erfordert jedoch viel Zeit und ist überall da, wo man sofort über die Keimkraft Aufschluß haben will, nicht anwendbar. Zur Erreichung des letzteren Zweckes schlägt nun der Genannte eine Methode vor, welche auf dem Verhalten der Samen beim Verbrennen beruht. Während schlechte, nicht keimfähige Körner langsam und unter geringerer Rauchentwicklung verbrennen, springen gute, keimfähige in die Höhe, wenden sich um und verbrennen endlich unter knatterndem Geräusche, welches um so stärker ist, je größer die Samen waren. Kleinere Samen legt man einzeln auf glühende Kohlen, die man durch Anblasen glimmend erhält, größere, wie Eicheln, Kastanien, direct in's Feuer und beobachtet nur sorgfältig den Vorgang bei der Verbrennung. Die kleineren müssen sich wie angegeben verhalten, die größeren ein deutlich wahrnehmbares Aufspringen im Feuer zeigen. Verbrennt man auf diese Weise eine größere Anzahl von Samen, so läßt sich daraus auch leicht das procentische Keimvermögen berechnen.

Allerlei.

— [Verwilderter Jugend.] Vom Rhein wird geschrieben: Seit 1871 hat die Zahl der jugendlichen Verbrecher im Alter von 12 bis 16 Jahren um 100 Procent zugenommen. Aus den letzten Tagen des Januars liegen aus einer ganzen Anzahl von Orten Beweise dafür vor. — In Aachen ermittelte die Polizei in wenigen Tagen 12 Knaben und Mädchen von 8 bis 14 Jahren, die eine ganze Reihe von Portemonnaie-Diebstählen begangen haben. Ein 14jähriges Mädchen, welches schon seit Jahren stiehlt, machte die Anführerin, unterrichtete 6jährige Mädchen praktisch im Stehlen und gab Schnapsgelage im Felde. — In Gladbach wurden in derselben Zeit 8 schulpflichtige Knaben von der Polizei aufgefunden gemacht, die im Laufe der letzten Monate wiederholt in Marktbuden, Cigarren-, Conditoren-, Spielwaarenläden u. gestohlen haben. Bei einem derselben wurden 16 Fälle festgestellt. Am 21. Januar griffen drei junge Burschen in Gladbach am hellen Nachmittage in der verlängerten Victoriastraße ein junges Mädchen an. Einer feuerte einen Schuß auf sie ab und traf sie über dem linken Auge. Die drei Burschen boten dem Mädchen jeder 1 Mk., wenn sie darüber schweigen wolle; sie zog es aber vor, Anzeige zu machen. — Am 21. Januar, Abends zwischen 5 und 6 Uhr, gingen acht junge Taugenichtse im Alter von 14 bis 16 Jahren in Boerde mit einem jüngeren Knaben Streit an, schlugen einen anderen, der zu Hilfe eilte, mit einem Pistol auf den Kopf, so daß Blut floß, und drohten, den Gehilfen des Waisenhauses, der Ruhe stiften wollte, zu erschießen. Der Gehilfe bemächtigte sich aber der Waffe, die geladen und deren Hahn gespannt war. — Wahrlich, es ist Zeit, daß die Behörden solchen Schlingeln gegenüber mit rücksichtsloser Energie verfahren!

Nothwendiger Verkauf.

Das den Benefizial-Erben des Häuslers **Ernst August Haude** gehörige Agerhaus Nr. 61 zu **Nieder-Falkenhain**, dessen der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 9 Ar 70 qm beträgt, ist zur Zwangsversteigerung gestellt. Es beträgt der Gebäudewerth 36 Mark und die zu erlegenden Bietungskantion 90 Mark.

Versteigerungstermin steht
am 1. Mai 1883,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 1 des Amtsgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird
am 2. Mai 1883,
Vormittags 10 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden. Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserer Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermin und vor Erlass des Anschließ-Urtheils anzumelden. 1022

Schönan, den 20. Februar 1883.

Königliches Amtsgericht I.

Oberförsterei Arnberg.

Sonnabend den 3. März c., Vormittags pünktlich um 9 Uhr, werde ich im **Hotel zum goldenen Stern** in **Schmiedeberg** öffentlich meistbietend versteigern:

District 16 (Hafelbacher Seite) 1233 St. Ficht. Bauholz IV. u. V. Cl., 2293 St. Ficht. Stangen I.—III. Cl.

District 25 (Drei Grenzen) 710 St. Ficht. Bauholz IV. u. V. Cl., 355 St. Ficht. Stangen I.—III. Cl.

District 37 (Am Landeshüter Weg) 970 St. Ficht. Bauholz III.—V. Cl.

District 46 (In den Teichen) 1216 St. Ficht. Bauholz III.—V. Cl.

District 42—57 (Anstich des Ausgespann-Weges) 203 St. Ficht. Bauholz III.—V. Cl., sowie das Brennholz aus vorbenannten Schlägen, aus der Totalität sämtlicher Schutzbezirke und den Rest des 1882er Brennholz-Einschlages.

Schmiedeberg, den 27. Februar 1883.

Der Königl. Oberförsterei-Verwalter.
Borbstaedt. 1023

Holz=Auctions=Bekanntmachung.

Aus dem Großherzogl. Forstrevier **Reichswaldau** sollen am Viehberge und an dem Wolfsgraben, nahe am Dorfe Reichswaldau, **Dienstag den 6. März d. J., von früh 9 1/2 Uhr ab,** 40 Stück Eichen-Stämme, 10 dto. Birken- dto.

1027 Gebund hartes Astreisig öffentlich licitando verkauft werden. Dies zur Kenntniß. 1001

Wochau, den 26. Februar 1883.

Großherzogl.

Oldenburger Ober-Inspectorat.
Bieneck.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich unter heutigem Tage die von mir seit über 20 Jahren geführte **Bäckerei** Herrn **Carl Geisler** pachtwise übergeben habe. Zudem ich für das mir so reichlich geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger übergeben lassen zu wollen.

Sirshberg, den 1. März 1883.

Jos. Silber, Bäckermeister.

Bezugnehmend auf obige Annonce bitte ich ein geehrtes Publikum, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch mir bewahren zu wollen, mit der Versicherung, daß ich stets bemüht sein werde, durch reelle Waare meine geehrten Kunden zufrieden zu stellen.

Sirshberg, den 1. März 1883. 1027

Carl Geisler, Bäckermeister.

Reife, wirklich hochfeine **Brabanter Sardellen,**
Mt. 3 pr. Pfd.,
1882er Jahrgang dito,
Mt. 1.75 pr. Pfd.
Johannes Hahn.

963

Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu **Saarau** (Stat. der Breslau-Freiburger Bahn), **Breslau** (Schweidnitzer Stadtgr. 12) und **Merzdorf** (an der Schlef. Geb.-B.). 791

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate**, sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel**. **Proben** und **Preis-Courants** auf Verlangen franco.

Auch sämtliche **Niederlags-Verwaltungen** von **C. Kulmiz** übernehmen **Aufträge** und halten während der **Saatzeit** Superphosphate u. auf **Lager.** 791

Neu! Praktisch! Billig!

Große Ersparniß und Bequemlichkeit.

Englische Patent-Feueranzünder,

50 Stück nur 10 Pfennige.

Unentbehrlich für jeden Haushalt. — **Alleinverkauf** in der Droguen- und Colonialwaaren-Handlung von

Sirshberg.

Victor Müller, vorm. **A. P. Menzel.**

Von den Mitgliedern des deutschen Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger, welche ihre Beiträge für 1882/83 noch nicht bezahlt haben, werde ich mir als hiesiger Vertreter der Gesellschaft dieselben in den nächsten Tagen durch besonderen Boten erbitten. Alle, welche ihr Herz für diesen wohlthätigen, segensreich wirkenden Verein noch erwärmen wollen, bitte ich, mir ihren Beitritt zu demselben durch Zahlung eines Jahres-Beitrages anzumelden. Dieser darf für ein Mitglied nicht unter 1,50 Mt. nach den Statuten betragen. Bis zum 20. März muß ich die Sammlung für dieses Rechnungsjahr abschließen. Sirshberg, den 28. Februar 1883. 1029

Freiherr v. Tröltsch.

Gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867.

Prima Stangen-Spargel, junge Zuckerschooten, Brechspargel, Schneide- und Brechbohnen, junge Carotten, Steinpilze, Champignons, Gemüse-Melange, junge Suppenerbisen, sowie feinste, unter voller Erhaltung des Fruchtgeschmades in indischem Zucker eingemachte Compotfrüchte, als: Birnen, Kirschen, Reineclauden, Pflaumen, assortirte Früchte, Aprikosen, Hagebutten, Aepfel-, Himbeer- und Johannisbeer-Gelee, ferner getrocknete Trüffel, Champignons und Morcheln, als auch Krebschwänze, Krebsbutter, Mize- und Senf-Pickles, Oliven, Perlzwiebeln, Capern, Morcheln, Trüffel und Champignons (in Gläsern und Dosen), Helgoländer Hummern, Sardines à l'huile, Beefsteak, gebratene Krammetsvögel und Rebhuhn, Krammetsvögel- und Rebhuhn-Pain (wie Pasteten), echt Straßburger Gänseleber- und Wild-Pasteten, feinste Braunschweiger Cervelat-, Leber- u. Fleischwurst (heut eingetroffen), Elbinger Neunaugen, Westfälischen Pumpernickel, Schweinefleisch mit Erbsen, Bratwurst mit Grünkohl, gebratene Kalbsfricandellen mit Champignons, Hammel-Cotelettes à la Nelson, diverse Bratenaucen, Mocrurtel- und Ochsenchwanzsuppen, feinsten Emmen-thalers, Gothaer Hand-, Limburger-, Kräuter-, Neuschatteler-, Romadour- und Parmesan-Käse empfiehlt und versendet

Louis Schultz,

478 Kgl. Prinzl. Hoflieferant.

Pflanzen.

Zur Frühjahrscultur sind zu verkaufen im Forstrevier **Wiesenthal:**

20,000 Stück einjährige Kiefer-Pflanzen.

Wiesenthal, den 24. Februar 1883. 999

Lode, Förster.

Milch-Pacht.

Ein cautionsfähiger Käser sucht eine Pacht von 4- bis 800 Liter und zahlt den höchstmöglichen Preis.

Gest. Offerten unter **M. N. 54** postlagernd Langenöls, Kr. Lauban.

Ein verheiratheter Wächter

wird zum Antritt für 1. April d. J. vom **Dominium Reuhof** bei **Schmiedeberg** gesucht. 970

Ein verheiratheter, herrschaftlicher Kutscher,

Cavallerist, in den 30er Jahren, stum im Fahren und Reiten, welcher über langjährige Thätigkeit gute Zeugnisse besitzt, sucht zum 1. April Stellung. Gefällige Offerten werden postlagernd **K. 10** Freiburg i. Schlef. erbeten.

Ein verh., jung. Mann, cautionsf., in schriftl. Arbeiten bewandert, Kavallerie-Untersoffizier gewesen, sucht Stellung. Nähere Auskunft ertheilt Herr **A. Heilig, Sirshberg.**

2 Knaben

rechtlicher Eltern können bald oder Oftern bei mir in die Lehre treten. 1028

Sirshberg i. Schl. **J. Ansorge, Maler.**

Ein ordentlicher Knabe, der Lust hat

Klempner

zu werden, kann bald oder Oftern in die Lehre treten. **P. Hoppe,** Klempnermeister, Saarau b. Königszell.

Ich empfehle ein **braves Stubenmädchen**, tüchtig im Serviren und Plätten, mehrere sehr tüchtige **Hausmädchen.** 1030

Mathilde Jescheck,

Bermiethsfrun in Warmbrunn.

Zum 1. April d. J. suche ich eine zuverlässige

Kammerjungfer,

welche selbstständig u. elegant schneidert, Herrenhemden plätten kann, die seine Wäsche versteht und gut mit der Hand u. m. Maschine weißnäht. Atteste u. Gehaltsansprüche mitzutheilen an

Wanda Gräfin Rothkirch-Trach, geb. Gräfin **Zedlitz-Trützschler.**

Panthenau bei Arnsdorf, Kr. Liegnitz.

Berliner Börse vom 27. Februar 1883.

Geldsorten und Banknoten.

	Zinsfuß.	
20 Fres.-Stücke	16,22	
Imperials	—	
Österr. Banknoten 100 Fl.	170,70	
Russische do. 100 Ro.	204,55	

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,10
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2	103,90
do. do.	4	102,20
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	98,30
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2	102,90
do. do. diverse	4	101,20
do. do. do.	3 1/2	96,00
Berliner Pfandbriefe	5	108,60
do. do.	4 1/2	104,10
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2	92,10
Pofensche, neue do.	4	101,00
Schlef. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2	93,60
do. landschaftl. A. do.	4	101,10
do. do. C. II. do.	4 1/2	101,10
Pommersche Rentenbriefe	4	100,90
Pofensche do.	4	100,90
Preussische Rentenbriefe	4	100,90
Schlesische do.	4	—
Sächsische Staats-Rente	3	81,20
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	—

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. (rückz.)	5	107,70
do. do. (s à 110)	4 1/2	103,60
do. do. rückz. 110	4	95,20
Pr. Bb.-Er.-Pfdb. rückz. 110	5	111,50
do. do. III. rückz. 100 1882	5	101,00
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5	103,70

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

	Zinsfuß.	
Pr. Bb.-Er.-Pfdb. rückz. 115	4 1/2	109,20
do. do. rückz. 100	4	97,90
Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-S. Cent.	4 1/2	101,20
Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103,00
do. do. rückz. à 110	4 1/2	107,20
do. do.	4	98,70

Bank-Actien.

Breslauer Disconto-Bank	5	93,50
do. Wechsel-Bank	6 2/3	101,50
Niederlausitzer Bank	4 2/3	93,20
Norddeutsche Bank	8 1/2	159,00
Oberlausitzer Bank	6 1/2	104,50
Österr. Credit-Actien	0,99	548,90
Pommersche Hypotheken-Bank	0	47,50
Pofener Provinzial-Bank	7 1/2	119,70
Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 2/3	109,20
Preussische Centr.-Bod. 40 pEt.	8 3/4	123,20
Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2	84,70
Preussische Hypoth.-Vers. 25 pEt.	3	87,50
Reichsbank	6 2/3	148,00
Sächsische Bank	5 1/2	121,50
Schlesischer Bankverein	6	109,30

Industrie-Actien.

Erdmannsdorfer Spinnerei	0	50,50
Breslauer Pferdebahn	6	117,00
Berliner Pferdebahn (große)	9 1/2	189,50
Schlesische Leinen-Ind. Krantska	5 2/3	106,00
Schlesische Feuerversicherung	14	—

Bank-Discount 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Discount 2 3/4 %.

ANSTALT
219 für
Färberei
und
Reini-
gung
Thüringer Kunstfärberei
Annahmestelle: **Anna Opitz, Leihbibliothek,** Markt Nr. 3.
von **Herrn- und Damen-Garderoben, Sammeten, Möbelstoffen, Federn, Handschuhen etc.**

Neuerst billigen Caffee!

Ceara-Caffee, pr. Pfd. 70 Pf.,
Campinos-Caffee, pr. Pfd. 80 Pf.,
f. Guatemala, pr. Pfd. 90 Pf.
empfehlen unter Garantie des guten Geschmades als besonders preiswerth 677

Paul Spehr.

Shag-Pfeifen

von Gyps, Thon, Holz und Meerschaum, wie auch allerlei andere kurze, halblange und lange **Tabak-Pfeifen** und alle einzelnen Pfeifentheile empfiehlt zu herabgesetzten Preisen und Händlern mit Rabatt 1026

Emil Jaeger.

Frischen Seedorf

Johannes Hahn. 1029

Süße, hochrothe Mess.

Apfelsinen,

pr. Pfd. 40 Pf., pr. Kiste Mt. 17,00, empfiehlt 997 **Johannes Hahn.**

Leere

Weinfässer u. Weinfisten

stehen zum Verkauf bei 1025 **Hermann Thomas, Warmbrunn.**

Ein Haus in bester Lage **Warmbrunn**, welches sich zu jedem Geschäft eignet, ist zu verkaufen. Näheres bei 1024 **Hermann Thomas, Warmbrunn.**